

Er erscheint täglich
am 6 Uhr früh
in einem Drucke von 2
Blättern. Der Preis
für den Abnehmer beträgt
10 Pfennige. Die
Abnehmer sind zu
bestimmen durch den
Verleger. Die
Anzeigen sind zu
bestimmen durch den
Verleger. Die
Anzeigen sind zu
bestimmen durch den
Verleger.

Polauer Tagblatt

Verlagsgesellschaft
Polen 1917
Verlagsgesellschaft
Polen 1917
Verlagsgesellschaft
Polen 1917

13. Jahrgang.

Polen, Samstag, 20. Jänner 1917.

Nr. 3751.

Ein Ruhetag im Felde.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 19. Jänner. (K.V.) Amtlich nach bekannt:

Ostlicher Kriegsschauplatz. Der Feind richtete gestern nachmittags heftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen dem Sufista und Sabawal, die in einem heftigen Feuer erfolglos blieben. In Wolhunen hat die Geschützartillerie wieder abgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im nordlichen Abschnitt der Karstfront brachten unsere Truppen mit gelungenen Unternehmungen gegen die feindliche Fortstellungen 4 Offiziere, 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Mays von Vainag. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Jänner. (K.V. Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Vahnenprinzins: Die in den letzten Tagen regere Geschützartillerie flaut wieder ab. — Front Erzherzog Josef: Wichtige gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind. Heeresgruppe Madansohn: Die Lage ist unverändert. — Nordwestliche Front: Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Serres wurde leicht abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 19. Jänner. (K.V.) Der Generalstab teilt mit:

Madonsohnsche Front: An gewissen Frontabschnitten Artilleriefeuer, das nordwestlich von Ustofa nachts besonders heftig wurde.

Rumänische Front: Artillerie- und Geschützfeuer an beiden Donauuferm jenseits Jaccoca und Mahmudie.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 18. Jänner. (K.V.) Das Hauptquartier teilt mit:

Von den verschiedenen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 16. Jänner. In den Abhängen des Klein-Lagajoi (Madragbad, Hoch-Corbe-voie) ließ der Feind nach langer, mühseliger, unterirdischer Arbeit am Abend des 14. Jänner eine mächtige Mine unter unserer Stellung des Genzia Martino legen. Unsere wirksame Gegenmaßnahmen machte die Wirkung der starken Explosion zunichte, im Gegenteil bewirkte die Explosion den Einsturz der vom Feinde unterhöhlten Galerie und verursachte unter seinen Truppen fühlbare Verluste. Gestern fielen in den höheren Regionen starke Schneemassen und unaufhörlicher Regen. Es herrschte kühleres Wetter in den tieferen Regionen, was die Kampfsichtigkeit auf der ganzen Front auf zehntägige Artillerieaktionen beschränkte.

Italienischer Bericht vom 17. Jänner. Schneefälle haben die Tätigkeit unserer Truppen in der Gebirgsgegend des Kriegsschauplatzes reduziert. Auf dem Karste war die feindliche Artillerie- und Fliegerartillerie gegen unsere erste Linie lebhafter. Unsere Batterien

traten energisch das Feuer und haben zwei einzelne Flieger heruntergeholt, von denen einer in der Gegend von Bretonizza, der andere, sich in Richtung über-Isola-gebirge gegen Salsomaggiore zu entfernen. — In Albanien hat eine unserer Abteilungen am 16. Jänner die verlassenen Eisen- und Arma nördlich von Gernin in der Nähe der Straße Deshova-Kurica besetzt.

Russischer Bericht vom 17. Jänner. Westfront: Der Feind richtete ein lebhaftes Feuer auf die Gegend der Eisenbahn Jozgom-Isorow und südlich Mungulinka. Eindeutige Erfolglosigkeit der Feind offen ein Maschinengewehr vor, mit dem er unsere Gräben beschoss. Durch eine gutgeleitete Granate wurde das Maschinengewehr zerstört. Im Süden des Dorfes Jannica, am Fluße Vistrica, wurden unsere Kompagnien bei der Ausführung von Arbeiten beschossen, aber die Geschosse fielen weit hinten nieder, ohne uns Schäden zu verursachen. Das feindliche Feuer wurde bald durch unsere Artillerie angehalten. — Rumänische Front: In der Gegend der Eisenbahn Vistric-Kimpolung machte der Feind eine Offensive gegen unsere Stellungen nördlich der Höhe 1285 (?), aber er wurde durch unser Feuer gestoppt. Der Feind griff die Rumänen südwestlich Pralca, 18 Werst südlich des Zusammenflusses der Bäche Cosim und Trous, an, aber ein Gegenangriff warf ihn in Unordnung zurück. Durch einen Nachtangriff gelang es unseren Truppen, die Deutschen aus Garelase, südwestlich der Mündung des Rinnulbad, zu werfen und zwei Maschinengewehre zu erbeuten, aber ein Gegenangriff überlegener Kräfte zwang uns, das genannte Dorf zu räumen. Ein deutscher Angriff südlich Garelasca wurde durch unser Feuer angehalten. Unsere Truppen nahmen nach Artillerievorbereitung das Dorf Vadani im Sturm. Nachdem der Feind Verstärkungen erhalten hatte, unternahm er, unterstützt durch Artillerietrommelfeuer einen Angriff, um Vadani zurückzuerobern. Die Formationen wurden unter unser konzentrisches Feuer genommen und erlitten große Verluste. Sie wurden angehalten, ehe sie unsere Gräben erreichen konnten.

Französischer Bericht der Orientarmee vom 15. Jänner. In der Strumafont löste eine Patrouille am 14. Jänner mehrere Tücher und machte drei Gefangene. In der Gegend von Mergorie beschoss Land- und Seeartillerie die feindlichen Stellungen. Bei Lahana schossen Flieger ein deutsches Flugzeug ab, ohne ihm Schaden zuzufügen. Der Führer und der Beobachter wurden gefangen genommen. Dies ist das vierte Flugzeug, das innerhalb drei Wochen abgeschossen wurde. In der Front des Dobranskes drangen wie in das Dorf Kinkidall ein und stülten dem Feinde Verluste zu.

Französischer Bericht vom 17. Jänner, abends. Normale Beschäftigung an der ganzen Front.

Englischer Bericht vom 17. Jänner. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Linien nördlich von Gusebecourt an der Sommefront wurde zurückgeschlagen, bevor er unsere Schützengräben erreichte. Wir erlitten keine Verluste. Die feindliche Artillerieartillerie hielt in den Abschnitten von Beaumont-Hamel und Arras an. Die englischen Schützengrabensbesetzer richteten ein zerstörerisches Feuer auf die feindlichen Stellungen in der Linie nördlich Ginchy bis zum Wald südlich von Arras.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polen, 19. Jänner 1917.
Unverändert.

Das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens für Erzherzog Eugen.

Wien, 19. Jänner. (K.V.) Wie „Streffleurs Mitteilungsblatt“ meldet, verlieh der Kaiser an Feldmarschall Erzherzog Eugen aus Wien ein vom 15. Jänner da-

herige Mandat, den in Wien an ihm zu übergeben. In Anerkennung seiner außerordentlichen Leistungen das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen, wobei der Kaiser betont, daß der Erzherzog, als der in ihm ständige Rückhalt der Kaiserin erfolgte, mit geringen Kräften auf unvollständigen Fronten stets mit höchster Pflichterfüllung die unmitteibar gefährdeten Punkte zu erhalten und durch rasche und zielbewusste, von den über alles Lob erhabenen Truppen im heldenmütigen Kampfe ausgeführten Maßnahmen in vielen großen Schlachten und unzähligen Gefechten die feindlichen Positionen zum Zerfallen zu bringen wußte, und daß der Kaiser als einer der Führer der Offensive am Front Jena, der den Sieg vorbereitenden und entscheidenden Verluste der Armeen des Erzherzogs sein konnte.

Ein englischer Dampfer mit Kriegsmaterial eingebracht.

Berlin, 19. Jänner. (K.V.) Das Wolffsbureau meldet: Am 31. Dezember 1916 wurde der englische Dampfer „Harondale“ (4000 Tonnen) als Prise im Hafen von Swinemünde eingebracht. Der Dampfer hatte ein deutsches Probekommando von 16 Mann, sowie 400 Gefangene, sämtlich die Besatzungen eines norwegischen und sieben englischer Schiffe an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden waren. Die Ladung der aufgeführten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, von Amerika für unsere Feinde bestimmt, und Lebensmitteln, sowie 1900 Fiedern. „Harondale“ hatte 117 Leichtautomobile, 6300 Riffen Geschwepatronen, 30000 Rollen Stadypapier, 3300 Tonnen Stahl und außerdem war viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den verletzten Dampfern waren drei englische bewaffnet. Der Führer des Probekommandos war der Offizier stellvertreter Badewitz. Die Einbringung der „Harondale“ war bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten worden. Diese sind, nachdem die Erklärung der englischen Admiralgatt vom 17. Jänner erschienen ist, fortgefallen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 18. Jänner. (K.V.) Der Abendbericht teilt mit: In der West- und Ostfront verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen.

Zum Friedensvorschlag.

Berlin, 17. Jänner. Der „Kölnischer Anzeiger“ meldet aus Stockholm: Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Auswärtigen teilt mit, der Rüstungsminister des amerikanischen Staatssekretärs Lansing werde in Petersburg diplomatischen Kreisen als wahrscheinlich angesehen. Vorkaufte Buchanan erhielt eine Nachricht, daß die Stimmung der amerikanischen Regierung sich infolge des Mißfallens des Friedensvermittlungsvorschlages gegenüber Lansing verändert sei, der den Inhalt und den Zeitpunkt der Note Wilsons bestimmte.

Der Seekrieg.

Wien, 16. Jänner. „Le Journal“ schreibt, Deutschland drohe mit einem verstärkten Unterseebootkrieg. Es gilt, auf der Hut zu sein. Deutschland werde mit seinen Unterseebooten wohl kaum die Blockade brechen können, aber es wäre lächerlich, zu leugnen, daß die Störungen, die die Unterseeboote im Seeverkehr verursachen, einen beruhigenden Umfang angenommen haben. Alle Abwehrmaßnahmen hätten nicht verhindert, daß ein immer größerer Schaden verursacht wird. Man solle alle Handelschiffe mit zwei Geschützen und geschulter Mannschaft, mit geschützten Torpedos und mit unter-

Wasser explodierenden Kautschopodas anrühren, damit die Unterseeboote sowohl im aufgetauchten, wie im untergetauchten Zustande getroffen werden können.

Paris, 16. Jänner. Der Korrespondent des „Temps“ meldet aus Kifabon: Von den in den portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffen sind mir noch drei nicht in Dienst gestellt, da deren Ausbesserung noch nicht beendet ist. Mit den größten der mit Befehlsgeladenen Schiffe beabsichtigt die portugiesische Regierung, eine Schiffsflotte nach Südamerika einzurichten. Der Oberbefehlshaber der portugiesischen Kriegsmarine hat den Präsidenten von Portugal ersucht, von den befreundeten Regierungen den Austausch der übrigen Schiffe, für welche Portugal keine Verwendung hat, gegen einige Zerstörer oder Kreuzer zu erwirken.

Aus dem Inland.

Berlin, 18. Jänner. (KZ.) Nach dem Frühstück beim Kaiser kehrte Stam-Marinie mit Tsoja ins Hotel zurück, wo sie mit dem Vorkämpfer Hohenlohe konferierten. Um 1 Uhr 25 nachmittags begaben sich die österreichischen und ungarischen Minister zu ihren Referenzen und dem Präsidenten des ungarischen Ernährungsamtes in das Reichskanzlerpalais, wo sie unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Verhandlungen mit den leitenden deutschen Staatsmännern begannen. Abends gab der Vorkämpfer Hohenlohe zu Ehren der Gäste ein Diner, an dem der Reichskanzler, der Staatssekretär Helfferich, Zimmermann, Ködern, der Landwirtschaftsminister Schulerer und der Präsident des Ernährungsamtes Bauerfeld teilnahmen. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Berlin, 19. Jänner. (KZ.) Die österreichischen und ungarischen Minister trafen vormittags die Verhandlungen mit den deutschen Staatsmännern fort. — Wiltzys gab der Vorstand des deutschen Ernährungsamtes den Ehrentitel ein Frühstück. Nachmittags wurde eine gemeinsame Schlußsitzung abgehalten. Abends kehrten die Ministerpräsidenten, sowie die Minister nach Wien zurück.

Wien, 17. Jänner. Die dem Deutschen Nationalverband angehörenden Abgeordneten der Alpen- und Donauländer traten heute vormittags über Einladung des Abgeordneten Döberlitz zu einer Beratung zusammen, die den Zweck hatte, in wichtigen nationalpolitischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten Südbösterreichs, die zum Teile mit der äußeren Politik der Monarchie eng zusammenhängen, die je wünschenswert und notwendige Uebereinstimmung zu erzielen. Diese Angelegenheiten, denen in der Öffentlichkeit leider nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird, die ihnen gebührt, sind u. a.: die künftige Entwicklung auf dem Balkan, die Zukunft der Adria, die Stellung Orients nach dem Kriege, die Bedeutung Dalmatiens für Österreich, die Besiedelung im jetzigen südlichen Kriegsgebiet, die Frage des Staatsgefühles und des Schutzes in den betreffenden Ländern, die Ausnützung der Wasserkraft, die Zoll-, Verkehrs- und Tarifpolitik von alpenländischen Standpunkt aus und die Bauernfrage.

In der eingehenden Besprechung wurde allseits die große Wichtigkeit dieser Fragen für das Reich und für das gesamte Deutschthum nachdrücklich betont und die Zusammenfassung aller Kräfte zu ihrer Vertretung als ein wünschenswertes Ziel hingestellt. Im besonderen legte Abgeordneter Einspinner die unbedingte Notwendigkeit der Erhaltung Dalmatiens für Österreich wegen des ungehinderten freien Verkehrs zur See und nach dem Balkan benachteiligt dar und stellte das Erscheinen einer Schifffahrt, welche diesen Gegenstand ausführlich behandelt, für die nächste Zeit in Aussicht.

Bei Besprechung der Bauernfrage wurde auf die außerordentliche Mehrheitsanfrage der Bauern der Alpenländer in der Kriegszeit hingewiesen. Durch den Mangel jeglichen Kraftfuttermittels wird eine schwere Gefährdung der Viehzucht, der Haupteinkommensquelle der alpenländischen Landwirtschaft, herbeigeführt.

Die alpenländischen Abgeordneten müssen daher an die Regierung das dringende Ersuchen stellen, bei alpenländischen Landwirtschaft gleich den Bedingungen des Staatshalters von Niederösterreich vom 10. November Kraftfuttermittel im weitestgehenden Ausmaße zur Verfügung zu stellen, und die Ansetzung der kaiserlichen Verordnung vom 9. August 1915 zum Schutze des Bauernlandes gegen Umzugsverluste: wird als unannehmbar bezeichnet.

Die alpenländischen Abgeordneten werden sich mit dieser Frage ununterbrochen befassen und beabsichtigen, in Hilfe allgemeine Vertrauensministerien einzuberufen. Der erste dürfte in Ling stattfinden. In die Regierung wird im Einvernehmen mit dem Vorstande des Deutschen Nationalverbandes das Ersuchen gestellt, vor Neuordnung der Dinge in Südbösterreich die Ansichten der alpenländischen Vertreter zu hören.

Ueber die Sitzung der alpenländischen Abgeordneten äußerte sich Abgeordneter Kraft: In den Besprechungen der alpenländischen Abgeordneten, die heute begonnen haben und ihre entsprechende Fortsetzung finden werden, wird zum inneren Meinungen des Staates vom Stand-

punkte der Alpenländer aus Stellung genommen. Da bei wird selbstverständlich die politisch-nationale Eigenart der alpenländischen Verhältnisse Berücksichtigung finden und alles Fremden zurückgestellt werden. Später wird sich die Notwendigkeit herausstellen, auch die anderen Parteien heranzuziehen, um sich über die allein gemeinsamen Punkte zu einigen. Das politische Material, dessen Benützung sich die alpenländischen Abgeordneten zur Aufgabe gemacht haben, wird in Gruppen eingeteilt, deren Themen den verschiedenen Abgeordneten zur Berichterstattung zugewiesen werden.

Wien, 17. Jänner. Die „Parlamentarische Correspondenz“ meldet: Von nachgebender Seite wird mitgeteilt: Infolge verschiedener Schwierigkeiten, die sich gezeigt haben, ist an eine Einberufung des Parlamentes vor Oftern nicht zu denken. Man glaubt, daß die Einberufung über die konstituierende Sitzung erst im Mai möglich sein werde, vorausgesetzt, daß die auf innerpolitischen Gebiete aufgelauchten Schwierigkeiten sich bis dahin behoben lassen.

Aus Deutschland.

Berlin, 18. Jänner. (KZ.) Der Erlass des Kaisers an das deutsche Volk vom 12. Jänner fand in allen Kreisen des ganzen Reiches begeisterten Widerhall, der sich in zahlreichen Zustimmungstelegrammen, Erneuerungen des Treuegelübdes und Kundgebungen der Enthusiasmus zum Entscheidungskampfe äußerte.

Aus den Ländern des Bivereverbandes.

Petersburg, 19. Jänner. (KZ.) Durch einen kaiserlichen Erlass wird die Wiedereröffnung der Reichsbahn vom 25. Jänner auf den 27. Februar verschoben. Als Grund wird als zündendsten angegeben, daß die Änderungen in der Regierung reichliche Zeit für diese zur Behandlung und Durchsicht vieler, eine so wichtige Lösung bedürftigen Fragen nötig machten.

Kopenhagen, 17. Jänner. Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet aus Christiania: Die bisherigen Vorkämpferungen über Repressalien Norwegens gegenüber England wegen Kohlenausfuhrverbot sind nur Vermutungen. Wenn dagegen England am Verbot der Ausfuhr von englischen Kohlen nach Norwegen festhalten sollte, könnte Norwegen gezwungen sein, seine Ausfuhr dorthin zu leiten, von wo es horten könnte, Kohlen zu erhalten, oder ihre Verkehrrichtlinien stärker einzuführen, die bedeutende Kohlenmengen erfordern, darunter die Linie nach Bergen und die Westdampferlinie nach Newcastle, die beide für die englische Verbindung nach dem Osten außerordentlich wichtig sind.

Paris, 17. Jänner. Infolge Kohlenmangels müssen 200 Dampfmaschinen in Paris und Umgebung ihren Betrieb einstellen, so daß mehrere tausend Arbeitelern arbeitslos werden.

Maßhalten im Urteil.

Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der deutschen Armee, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ nachstehenden aktuellen Artikel:

„Wenn man bedenkt, wie wenig von dem Erfolg man sich selbst zugesprechen hat, und daß Gott in dem Schwanden groß ist, so lernt man von selbst Bescheidenheit.“ So schreibt Moltke, dessen Wirken im Felde ein einziger großer Erfolg war. Immer wieder hat er „den drohen Truppen, die, wo man sie auch hin weist, zu liegen wissen.“ Das Hauptverdienst am Gelingen zugeschrieben. Sein Geist wirkt in unserer Heere fort, denn es birgt keinen höheren Führer, der nicht Moltkes Denkweise teilte. Gleichwohl bedeutet es eine Verächtlichmachung nicht geringer moralischer Kraft für den Führer, der Truppe den eigenen Siegeswillen aufzulegen. In diesem Sinne hat ein Moltke die höhere Truppenführung als „die Kraft des Handelns unter dem Druck der schwierigsten Bedingungen“ bezeichnet. Die gleiche Mahnung im Urteil zeigte der Generalstabchef Julius, Oberst v. Valentini, wenn er nach den Niederlagen der Schlieffens Armee im Februar 1914 an der Marne schrieb: „Unsere Strategen hatten uns ein wenig epantiert und haben auch wohl den Moltke Napoleon zu gering geschätzt. Ich will indessen keinen Stein an sie werfen, denn man hätte nicht in unserer unbedenklichen Handwerk schon Fehler gemacht.“

Dem deutschen Volke kann man die Anerkennung nicht versagen, daß es sich im jetzigen Weltkriege der Schulerpflichten, die der Heer und Truppenführung fortgesetzt erwachsen, stets bewußt gewesen ist. Der Hal tung unserer Presse gebührt hierin ein großes Verdienst. An Vertrauen zur Führung unseres Heeres hat es nicht gefehlt. Anders war es und ist es noch in Anzügen letzten der Heimat. Hier werden Maßnahmen der Behörden fortgesetzt bekräftigt. Diese Erkenntnis ist an sich wertvoll. Fehler, besonders solche, die auf dem Gebiete der Volkserziehung begangen werden, fällt jeder an eigenen Leide. Daß der Krieg den einen reichlich verdienen, den anderen ohne Schuld und lächerlich ohne

Kritik: darüber läßt, verurteilt manchen. Darüber wird leicht verzeihen, daß sich wohl Annehmlichkeiten kämpfen lassen, daß aber der Krieg die Menschen als solche nicht ändert. Auch ist wunderbar gut zu leicht ge sagt, ohne weiteres den Staats und Kommuna behörden Dinge zur Last zu legen, die vielleicht besser gemacht werden konnten, im wesentlichen aber doch in der allgemeinen Welt Kriegslage ihren Grund haben.

Man sollte eher als es geschicht, daß die Lebensbedingungen in den uns künftigen Ländern, vergangen mächtigen. Sie sind wahrhaftig nicht ruhig, von den jetzigen Rufstabs ganz zu schweigen. Ein gerechtes Urteil darf nicht verkennen, daß unsere ganze Kriegswirtschaft diesem etwas Neues, noch Unerprobtes ist, während im Heer dank der Schicksarbeit keine leitenden Stellen und der Schwingung der Truppe bereits im Frieden der Gedanke an den Krieg lebendig war. Diese schärfte Regelung von oben kommen nur aus der obersten. Wenn diese im einzelnen die feinsten Details haben, so sollte man auch hier die Worte Valentins von dem „unbankbaren Handwerk“ gelten lassen. Zudliche Beurteilung ist gut und notwendig, aber sie darf nicht in Verurteilung umschlagen. Zu einer solchen werden wir hinsichtlich unserer inneren Verhältnisse viel zu sehr, die geistliche deutsche Objektivität, die hier am Platze wäre, fehlt gänzlich, nur den Fremden, selbst den Feinden gegenüber, können wir uns noch immer nicht von ihr trennen.

Es heißt, die Bedingungen des Daseinskampfes, in dem wir stehen, und seine Rückwirkungen auf unser vaterländisches Leben vernehmen, sollte man erwarten, daß alle auftauchenden Schwierigkeiten sich reibungslos überwinden lassen. Erst durch das Gefühl über die einmalige Hilfsdienstleistung ist dem Volke in seiner großen Masse ganz zum Bewußtsein gelangt, daß ein Krieg, wie der jetzige, nicht nur vom Heer, sondern auch in der Heimat durchgeföhrt werden muß, daß er infolge der Verschlebung, in der wir uns befinden, in seinen Wirkungen sich unmittelbar bis in jedes deutsche Haus erstreckt. Das muß naturgemäß bei unserer starken Bevölkerung, vor allem dort, wo sie eng zusammenlebt, Schwierigkeiten hervorruft. Mühen für den einzelnen, ja für ganze Volksteile sind unvermeidlich. Es ist eher zu verwundern, daß sie nicht noch größer sind. In einer Denkschrift vom November 1915 führte der Oberbürgermeister von Kasse, Dr. Koch aus, daß nach seinen Feststellungen im Jahre 1870 in Kassel die Kartoffelpreise auf 6 Mark gestiegen sind. (Schon schon damals annähernd bis auf den heutigen Kleinhandelspreis, wenn nicht darüber hinaus.) Er fährt hinzu: „ohne daß die damals sozialpolitisch noch nicht ver mögliche Bevölkerung daran den gleichen Anstoß genommen hätte wie heute bereits an geringeren Preisen. Bis zu einem gewissen Grade muß während eines Krieges die Teuerung der Lebensmittel und das Ansteigen einzelner Lebensmittel deshalb von einem vorzüglichen Volk getragen werden wie so wandern andere, das schwerer ist.“ Früherer Zeiten wußten überhaupt nichts von einer Volksfürsorge, wie sie jetzt unerkannte Pflicht des Staates und der Gemeinden ist. Nicht, daß wir zu den früheren Zuständen zurückkehren sollten oder angelehnt unserer heutigen großen Städte und Industriebezirke es auch nur könnten, aber aus der Vergangenheit mühen wir lernen, daß der Mensch an und für sich mehr zu ertragen imstande ist, als man im allgemeinen zu glauben geneigt ist.

In der Tat sind ehemals noch ganz andere Mühen überstanden worden. Im Jahre 1813 ist eine halbe Million Soldaten, Franzosen und Verbündete, fast ein halbes Jahr in Sachsen verpflegt worden, wobei keineswegs haushälterisch mit den Vorräten des Landes umgegangen wurde, besonders planmäßig mit den Vorräten verfahren wurde, und doch hatte das Land sich über raschend schnell von den Kriegsküsten erholt. Napoleon hat dem verarmten und verletzten Preußen nach dem unglücklichen Kriege von 1806 07 bekanntlich eine Milliard Franken, nach dem damaligen Geldwert eine unerhörte Summe, abgerufen. Allein Ostpreußen hat bis Ende 1807 durch den Krieg einen Verlust von 245.312 Fäden, 137.016 Ochsen, 206.106 Kühen, 878.719 Schafen erlitten. Im Jahre 1812 sind dann noch in dieser Provinz von den Franzosen 26.579 Wagen und 70.011 Pferde gänzlich mitgeführt worden. Zu alledem kam noch, daß das Jahr 1811 eine große Missernte gebracht hatte, so daß es für 1812 vielfach an dem erforderlichen Saatgut fehlte. Und diese aus seltsamen Provinz ist 1813 zuerst selbständig mit der Errichtung der Landwehr auf ihre Kosten vorzugehen.

Man unter materiellen Mühen werden nicht von Dauer sein, wir werden sie überleben, und das mit Hilfe der heutigen Wirtschaftsbedingungen leichter als das Geschick der Vorkämpfer. Es kommt vor allem darauf an, daß der Geist unseres Volkes nicht durch den Krieg leidet. Das anzunehmen, ließe geradezu am Deutschland verweisen. Wer dieses fürchten will, läßt aber auf mit dem Klagen, Zanken und Verdächtigungen anderer, er läßt Zurückhaltung im Urteil.

Gärung in Französisch-Westafrika.

Zu einer Zeit, da der Mannichscharakter der französischen Heeresleitung die allegorischen Schwierigkeiten ist, da man gar zu gern aus dem großen Reichtum der Westafrikas schwarze Hüftstrecken in feigen Nähe heranziehen möchte, ist der Bericht des Generalgouverneurs Cezel von Französisch-Westafrika die Eingeborenenunruhen in diesen weitlichen Be-

von ganz besonderem Interesse. Am 6. Dezember tagte in Dakar, die ständige Kammer des Regierungsrates der zum Generalgouverneur Französisch-Westafrika vereinigten fünf Kolonien Senegal, Ober-Senegal und Niger, Guinea, Elfenbein und Dahome. Der Pariser „Depeche Coloniale“ (Dezember) zufolge vertrat sich der den Vorsitz der Generalgouverneur bei dieser Gelegenheit in seinen Ausführungen über die politische Lage der Kolonien, die dauernd zu schweren Besorgnissen Anlass geben. Der Verlauf, Ende des Jahres 1915 gegen die Kolonien zu rekrutieren, habe zu einer Eingeborenenunruhe geführt, die nach dem Weggang der ersten Aufständischen in Nigerbogen einen bedeutenden Umfang angenommen habe. Die Schuld trifft Militärbehörden von Ober-Senegal und Niger. Die Unruhen sei leider von machtsüchtigen Truppen zu sehr verstärkt. Verstärkungen an Mannschaften und Munition erst nach drei Monaten an. Erst nach sechs Monaten warteten Kampfes konnte der Aufstand mit Hilfe von Küstentruppenkontingenten unterdrückt werden. Der Verlauf der ganzen Nigerbogen erst.

Eine grundlegende Lehre sei aus diesen Ereignissen zu ziehen: In einem Augenblicke, da man mit neuen Operationen an die schwarze Bevölkerung herantrete, müsse die Truppenmacht der Kolonie unter keinen Umständen herabgesetzt werden. Er wolle hoffen, daß die französischen Operationen in Dahome, das seit einigen Jahren gleichfalls Sorge bereite, zur Verhütung der Kolonie führen. Hinsichtlich der mohammedanischen Bevölkerung beständen starke Beziehungen von Mauretanien, Senegal und Guinea aus nach Marokko. Die Aussagen über Rückwirkungen von dort seien in erster Linie für Timbuktu vorhanden. Auch die Stämme an der Küste und in Äquatorial-Afrika zeigten sich unruhig. Die Anarchie in Tripolis könne leicht zum Tschad übergriffen werden.

Nach diesen Ausführungen des obersten Beamten der Kolonie macht sich offenbar bei den französischen Kolonialbehörden eine wachsende Empörung gegen das französische System geltend, als dem Tode gewöhnliche Sturzreden auf den Schlachtfeldern Frankreichs zu werden. So erfreulich solche Gärungen für uns sind, sind sie doch vorwiegend zu großen Hoffnungen auf die Zukunfts der Kolonialvölker zu setzen.

Vom Tage.

Prokuratorat. Nach Bekanntgabe der Militärkanzlei Majestät des Kaisers und Königs haben Seine Apostolische Majestät allergnädigst zu bestimmen befohlen, daß jene Prokuratorat über Vereine und Organisationen, welche Allerhöchstdieselbe oder Ihre Majestät der Kaiserin seinerzeit als Erbherrin oder als Kaiserin übernommen haben, als nicht mehr fortzuführen zu betrachten sind.

Opernaufführung. Da auch die gestrige fünfte Aufführung des „Rigoletto“ vor ausverkauftem Hause stattfand und von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, den „Rigoletto“ noch einmal anzusehen, hat sich die Leitung unserer Opernkommission an die Direktion der Grazer Oper gewandt, um die Verlängerung des Aufenthalts des Opernensembles in Pola zu erwirken. Dank dem Entgegenkommen des Grazer Operntheaters kann dem allgemeinen Verlangen entsprochen werden: Der „Rigoletto“ wird am Sonntag, den 23. Jänner, noch einmal aufgeführt. Diese Vorstellung ist gleichzeitig der Abschiedsfeier der erfohlreichen und sympathischen Sängerinnen und Sänger, die in diesen wenigen Aufführungen die Grazer Theaterbesucher in ausnehmender Weise gewonnen haben. Jeder Wiederholung der Oper einen geliebteren Namen zu vergehen hatte und ganz besonders gern die unverwundlichen Beifallsstundgebungen begrüßt, den Abend hindurch gefeiert wurde. Fel. Wefel wird am Montag einige Bruchstücke aus ihrem Repertoire vorzutragen bringen. Neben unseren Frauen und Herren, Herrn Herrscher, der für den Duetten die glückliche Auffassung gezeigt hat und sowohl als Künstler, als auch gesanglich treffliche Leistungen leistete, erlebte Herr Joch, ein Mitglied des Publikums, einen riesigen Erfolg, zu dem auch durch eine bedingt missgünstige Kritik etwas be-

getragen haben dürften. Der begabte Bariton unserer Kriegsblühler erhielt Beifall, Lobeserträge und Ehren geschenke. Ausgesprochen war der Chor und nicht weniger die orchestrale Leitung Prof. Niersbergs. Unter diesen Verhältnissen können wir mit einem vollen Haus und einem Reizapparat auch am Dienstag rechnen.

Kohlversteigerung. Die Approvisionierungskommission teilte uns mit, daß Montag der Verkauf von Holzstohle zum Preise von 32 Helien das Kilogramm beginnen wird. Die Käufer werden den Betrag für die Holzstohle im gewöhnlichen Quantum vorerst in der Kasse der Zentralmarkthalle (in der Vorhalle des Gebäudes) erlegen und gegen Abgabe der Quittung bei der alten Gasanstalt die Kohle beziehen können. Die Käufer werden aufmerksam gemacht, daß sie Säcke oder Gefäße, um die Kohle fortzuschaffen zu können, selbst mitbringen müssen.

Konkurrenzausschreibung. Bis spätestens 12. April 1917 gelangt die Unterhaltung der täglich fünfmaligen einpünktigen Botenfahrten zwischen den Postämtern und dem Bahnhofs in Canfanaro gegen das Jahrespauschale von einaufsehendshundertvierzig (1540) Kronen, sowie die Unterhaltung der täglich zweimaligen einpünktigen Botenfahrten zwischen den Postämtern in Canfanaro und Gimino gegen das Jahrespauschale von einaufsehendshundert (1000) Kronen zur Vergebung. Diese Botenfahrten sind ausschließlich mit Normalwägen, welche den Bedingungen der Paragrafen 12 und 13 des Unterzeichnisses über den Postbeförderungsdienst auf Straßen (Post und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 12 er 1884) vollkommen entsprechen müssen, zu unterhalten. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung fallen dem Unternehmer zu. Ueber die Vergütung dieses Fahrdienstes ist ein Vertrag abzuschließen. Für jede der genannten zwei Botenfahrten ist eine Kaution von 100 Kronen zu erlegen. Werden jedoch beide Fahrten an eine und dieselbe Person vergeben, so beträgt die zu erlegenden Kaution im ganzen nur 100 Kronen. Mit einem Anmerkungsstempel versehenen Gesuche sind bei der k. k. Post und Telegraphendirektion in Triest bis spätestens 20. Februar 1917 einzubringen.

Dienstleistungsbescheid. Auf Grund vielfeltiger Anfragen wird bekanntgegeben, daß k. u. k. Unteroffiziere nur dann aufgenommen werden können, wenn sie eine Bewilligung ihrer vorgesetzten Kommandos erbringen. Gleichzeitig diene zur Kenntnis, daß nur wenige Frequentanten noch aufgenommen werden können, weil das zur Verfügung gestellte Schulzimmer nur für 30 Personen Raum bietet.

Öffentliche Versteigerung. Heute um 3 Uhr gelangen in der hiesigen gerichtlichen Auktionshalle verschiedene Möbelstücke und Geräte zur öffentlichen Versteigerung.

Militärisches.

Hasenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 19
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Christel.
Vergeltige Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Fregattenarzt i. d. R. Dr. Mohoritsch; im Marine-
Spital Einleitungsarzt a. D. Dr. Mitt. u. Wemisch.

Gottesdienst am Sonntag. Griechisch-orientalischer in Pola um 8 Uhr a. m. in altslawischer Sprache. Evangelischer in Pola um 10 Uhr a. m. deutsch für beide Bekenntnisse. In Poreč um 3 Uhr v. m. ungarisch für beide Bekenntnisse mit heil. Abendmahl.

Interessenschuß. In Abänderung der unter V. K. M. S. Nr. 3865 vom 7. September 1916 (h. u. Tagesbefehl Nr. 254 vom 10. September 1916) erlassenen Kundmachung betreffend den Schutz unserer Staatsangehörigen und Interessen in Rumänien, gibt das k. u. k. Ministerium des k. u. k. Hauses und des Äußeren bekannt, daß dieser Schutz in den nicht besetzten Teilen Rumäniens nunmehr dem schweizerischen Gesandtschaftsträger in Jassy aus dem Grunde ausgesetzt wurde, da die k. u. k. diplomatische Vertretung dort in Rumänien keinen diplomatischen Vertreter besitzt. Früher oblag dieser Schutz der k. u. k. niederländischen Gesandtschaft in Bukarest.

Offizieren neuerer Leutnants bei Dienstleistung in anderen Waffen- und Truppengattungen. In einem Erlaß des Kriegsministeriums wird verlautbart, daß Fähnriche der Kavallerie, der Artillerie und der Trainsgruppe die der Infanterie zugeteilt sind, gelegentlich ihrer Ernennung zum Leutnant auf den Equipierungsbeitrag der Kavallerie, bzw. der Artillerie oder der Trainsgruppe Anspruch haben, da sie noch dieser

Waffe (Truppe) angehören. Dieser Equipierungsbeitrag ist sehr verschieden, so beträgt er für Infanterie im Frieden 500, im Kriege 750 Kronen, für Ulanen und Dragoner im Frieden 400, im Kriege 600, für Artillerie und Trainsgruppe im Frieden 320, im Kriege 480, für Infanterie (Jägertruppe) hingegen im Frieden 240, im Kriege 360 Kronen. Dagegen gebühren den während einer solchen Zuteilung zu Leutnants ernannten Fähnriche der Kavallerie und der reisenden Artillerie, bei welchen Waffengattungen der Subalternoffizier je ein eigenes Reitspferd halten muß, der besondere Feldausstattungsbeitrag, das Pferdpauschale und die Kavallerie (Artillerie)zulage nicht. Ein besonderer Feldausstattungsbeitrag beträgt für die Beschaffung eines eigenen Reitspferdes 900, von Reiheng 320 Kronen, das Pferdpauschale der Kavallerie (reisenden Artillerie) im Frieden 5, im Kriege 10 Kronen monatlich für je ein eigenes Pferd, die Kavallerie (Artillerie)zulage 20 Kronen monatlich. Der Anspruch auf diese Gebühren erwächst erst im Falle der Einrückung zur Felddienstleistung bei der Kavallerie, bzw. der reisenden Artillerie, wie dies schon seinerzeit in Armeeoberkommandobefehlen, sowie in einem Erlaß des Kriegsministeriums veröffentlicht wurde.

Versicherungsabteilung
des
Ersten allgemeinen Beamten-Vereines
der Österreichisch-ungarischen Monarchie.
Seit dem Jahre 1891 trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen

die volle Kriegsgefahr
mit bestimmter Versicherungssumme,
ohne Prämienzuschlag oder Kürzung der Versicherungssumme
sowie ohne Unterschied für Angehörige der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, des Landsturmes.

Beim Beamten-Verein kann jedermann, jeden Standes und Berufs versichern.
Ankünfte kostenlos und ohne Verfalllichkeit für den Antragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines,
Wien, 1. Wipplingerstraße 25
und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3 11
(bei der Marinekasernen) sprechstunden: Samstag 4-5, Sonntag 11-12.

Bei Epidemien
Infektionskrankheiten

Mattoni's bewährtes Ver-
Giesshübler brennendes Ver-
brennungsmittel.

Alfred Martlnz:
Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.
Erschließlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 2 Kronen.

Flotten-Anzüge
Marine-Mäntel
Radmäntel
Bordanzüge

Cadellose Ausführung! In jeder Größe lagernd!

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Hans Bachgarten:
Auszug aus dem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.
Zu haben in der
Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotić.

Die Unterzeichneten geben allen Freunden und Bekannten die folgende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten

Jakob Marincovich

Kaufmann und Besitzer

welcher am 15. d. M. um 9 Uhr abends nach kurzer Krankheit im 77. Lebensjahre in Marburg verschieden ist.

Die irdische Hülle des Leinen Verstorbenen wird nach Fasana überführt und in der Familiengruft beigesetzt.

Fasana — Marburg, 20. Jänner 1917.

Innozenz, Maximilian, Jakob, Robert, Rudolf, Richard, Söhne.

Karoline verheh. Orepich, Adelgisa, Tochter.

Klothilde geb. Tedeschi, Eufrosina geb. Tedeschi, Maria geb. Herold, Ada geb. Cipolla.

Beatrix geb. Tunis, Schwägerntöchter.

Anton Marincovich, Lloyd-Kapitän i. P., Peter Orepich, Schwagersöhne.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minutentaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Wohnung mit 5 Zimmern, Badezimmer, Küche, Tachboden und Keller zu vermieten. Näheres Via Medolino 1. 101

Wohnung bestehend aus 3, event. 4 Zimmern, Kabinett, Küche und Veranda, in der schönsten und gesundensten Lage, ist sogleich zu vermieten. Auskunft in der Administration. 123

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Laces 22. 118

Möbliertes Zimmer in der Via Flaminia 7 zu vermieten. Anzufragen Via Promontore 1. 120

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang um 40 Kronen monatlich zu vermieten. Via Giovia Nr. 15. 1. St. 116

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Piazza Serlio 2, 2. St. 0

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen Via Ercolo Nr. 45. 112

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva 23, 2. St. Inks. Zu besichtigen ab 5 Uhr nachm. 94

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Michele 13. 110

Möbliertes Zimmer ohne Bedienung zu vermieten. Piazza Minerva 1, 2. St. Zu besichtigen von halb 5 bis 6 Uhr nachm. 108

Kleines leeres Zimmer mit separatem Eingang, eventuell mit Küchenbenutzung, gesucht. 114

Bedienerin für zwei Stunden täglich gegen guten Lohn gesucht. Kaiser, Via Ercolo 21. 115

Köchin Mädchen für Alles, wird zu kleiner Familie gesucht. Adressa an die Administration d. Bl. 97

Bediener wird sofort aufgenommen bei Franz ... in der Piazza Foro. 98

Lehrling wird bei sofortigem Eintritt gesucht. Eisenhandlung Panietta, Gasozaplatz. 121

Zu verkaufen: „Triumph“-Dauerbrandöfen, erstklassiges Fabrikat, in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. Zu haben bei Josef Poločnik, Spärherd- und Ofeniederlage, Terrazzo- und Installationsgeschäft, Franz-Josaf-Kol Nr. 6. 120

Spärherd fast neu zu verkaufen. Zu besichtigen Samstag und Sonntag von 1 bis 5 Uhr nachm. Via Minerva Nr. 41, Froh. 111

Fräulein erteilt italienischen Unterricht. Näheres in der Administration. 117

Kurzer Abriss der Elektrizität

von Prof. Dr. L. Graetz. K 1070.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Neue Auflage des „Handbuch der Dreherei“.

Praktischer Selbstunterricht zum Berechnen der Wechselläder, zum Gewindefeststellen und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln künstlicher Arbeiten auf der Drehbank, sowie auf der Hubelmaschine. — Preis K 9.—

Vorrätig bei

E. Schmidt Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Politeama Ciscutti: Po

Neute Samstag

Kino-Vorstellung

mit neuem komischen Programm:

Teddys Schilderhäuser.

Komödie in 2 Akten.

Teddys Badeabenteuer.

Braut und Schwägerin. Komödie in 2 Akten.

Vorstellungen um 3, 4-30 und 6 Uhr nachmitt.

Normale Preise.

14kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Braceletts

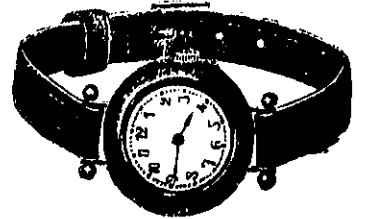
beste Schweizer Fabrikate

in größter Auswahl zu Original-Fabrikpreisen bei

Uhrmacher und Juweller

K. JORGO, POLA

Via Sergia 21.



Eintausch und Ankauf von Altgold und Silber zu den höchsten Preisen.

Reelle Garantie! Preisliste kostenlos!

Wichtig für Artilleristen

Hauptmann Großmanns

Richtkreisblock

(Taschenformat, in Leinen)

solange Vorrat: 1 Krone pro Stück in der

Papierhandlung Jos. Krmpotic.

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Irfelien.

(Nachdruck verboten.)

„Hm! Nichts weiter? Fiel Ihnen nichts Ungewöhnliches an ihm auf? Etwas bizarres, anormales? Konnte er mit seinem Besuche nicht bis zum nächsten Tage warten? Der Einfall, zu mittelmächtiger Stunde in ein fremdes Haus —“

„Darüber kann ich nicht urteilen. Ich kenne seine Gründe nicht.“

Der Fürst lachte. Doch hatte das Lachen diesmal etwas Gezwungenes.

„Hm, Sie sind wirklich sehr — unbefangen, mein verehrter junger Herr. Jeder andere würde aus dem eigentümlichen Benehmen meines — armen alten Freundes — berechnigte Schlüsse ziehen. Sie nicht ... Nun, um so besser! ... Uebrigens — wissen Sie, wie er heißt?“

Fürst Drhinsky warf die Frage leicht, im oberflächlichen Konversationsstiel, hin; doch war sie von einem lauernden Blick begleitet.

„Nein,“ erwiderte Winfried kühl. „Er heißt es nicht für nötig, mir seinen Namen zu nennen.“

Ein befremdendes Aufatmen hob die Brust des Fürsten, das er durch lautes Aufschauen zu verdecken suchte — ein unmerkliches, gezwungenes Lachen, das selbst am feinsten sonstigen vornehmen Geistesleben im Widerspruch stand.

„Hahahaha — sieht ihm ganz ähnlich! ... War stets verärgert, der Alte kein Mensch mit gesunden fünf Sinnen —“

„Ich bitte Sie, Herr Fürst, lassen Sie Ihren Freund aus dem Spiel!“ unterbrach ihn Winfried unmutig. „Es ist mir wirklich völlig gleichgültig, wer er ist und was ihn höher zu Ihnen führte. Ich liebe es überhaupt nicht, Abwesende zum Gegenstand meiner Unterhaltung zu machen.“

„Sochte, sochte, junger Draufseck!“ spöttelte der andere. „Ich glaube kaum, daß irgend jemand einem — Fürsten Drhinsky Verhaltensregeln zu erteilen braucht.“

Gemächlich lehnte er sich in seinen Sessel zurück, tat ein paar lange Züge an seiner Zigarette und folgte mit den Augen den blauen Ringelwülstchen, die seinen geschnittenen Lippen entflohen.

Dann sagte er mit gesuchter Wichtigkeit:

„Was jenen alten Mann zu mir führte? ... Ganz einfach — er braucht Geld. Und da er früher einmal mein Freund war — vor vielen, vielen Jahren — so gab ich es ihm.“

„Aber, Monsieur —“ fiel Winfried in steigendem Unmut ein, indem er sich aufs neue erhob, als befragte er die Unterredung als beendet — „ich bitte Sie nochmals —“

Doch der Fürst ließ sich nicht beirren.

„Ja, das Leben! Das Leben!“ murmelte er, wie zu sich selbst sprechend. „Erinnerungen wachen auf — Erinnerungen an unbedachte Stunden — an Torheiten — Sie sind noch jung, Verehrtester, Sie können das noch nicht begreifen. Aber auch Sie werden im reiferen Mannesalter auf Erinnerungen zurückblicken, die Sie lieber aus Ihrem Gedächtnis fortwischen möchten.“

„Das bezweifle ich,“ erwiderte Winfried in bestimmtem Ton, die hellen klaren Augen fest auf das bewegene, von Abenteuerlust und überreichem Lebensge-

nüß jugendliche Gesicht des Fürsten richtend. „Ich hoffe nicht zu jener Gattung von Menschen zu gehören, die nicht im Alter über ihre Jugend erröten müssen. Die Jugendjahre, die herrlichen, goldenen Jugendjahre, die höchsten meiner Meinung nach den Idealen an, die heißen Streben nach hohen, großen Zielen — nicht den eintönigen Gemüß!“

Auch der Fürst hatte sich erhoben. Mit keiner je wohnen spöttischen Ueberlegenheit stand er vor der Jüngling, dessen Jünglingsheit noch zu wachsen schien. Halb ironisch, halb verwundert blickten die grauen schillernden Augen unter den schweren Locken hervor in das krautgrüne, jugendliche Gesicht; das vor ihm sich blickte, in dem es aufleuchtete vor tiefinnerer Bewegung.

„Hm! Was Sie da sagen, hängt ja ganz schief! Aber es sind die Phantasieereien des Jünglings, die noch nichts von der Welt kennt. Besuchen Sie mich einmal in meinem Hotel in Kalto! Oder noch besser — auf meinem Schloß an der Venal! Machen Sie mir — mir eine einzige Salvo Gesellschaftsleben durch und Sie werden anders denken.“

Fast heftig schüttelte Winfried die feine, welche Hand ab, die sich wohlwollend, gleichsam protektorisch, auf seinen Arm legte.

„Niemals!“ rief er voll ehrlicher Ueberzeugung.

„Niemals.“

„Wollen wir wetten?“

„Ich wette nie.“

„Ah — also ein Mann von Grundätzen? Ein Prinzipienreiter?“

„Wenn Sie es so zu nennen belieben — allerdings.“

(Fortsetzung folgt.)